



SCHWEIZERISCHER BUNDESRAT  
CONSEIL FÉDÉRAL SUISSE  
CONSIGLIO FEDERALE SVIZZERO

Beschluss

28. Okt. 1992

Décision

Decisione

## Kandidatur Genfs als Sitz für das Büro des Schlichtungs- und Schiedsgerichtshofes der KSZE

Aufgrund des Antrages des EDA vom 27. Oktober 1992

Aufgrund der Ergebnisse des Mitberichtsverfahrens und der Beratung wird

### beschlossen:

1. Die Schweiz schlägt Genf als Sitz für das Büro des Schlichtungs- und Schiedsgerichtshofes der KSZE vor.
2. Die Schweiz ist bereit, die Kosten für die Räumlichkeiten zunächst für eine Periode von drei Jahren zu übernehmen.
3. Sollte sich ein Konsens für Genf als Sitz ergeben, wäre anschliessend über die für die Schweiz anfallenden Kosten zu befinden.

Protokollauszug an:				
<input checked="" type="checkbox"/> ohne / <input type="checkbox"/> mit Beilage				
z.V.	z.K.	Dep.	Anz.	Akten
X		EDA	10	-
	Y	EDI	5	-
	X	EJPD	5	-
	X	EMD	5	-
	X	EFD	7	-
	X	EVD	5	-
	Y	EVED	5	-
	X	BK	3	-
	X	EFK	2	-
	X	Fin.Del.	2	-

Für getreuen Protokollauszug

*Alfred Müller*

Dodis





EIDGENÖSSISCHES DEPARTEMENT  
FÜR AUSWÄRTIGE ANGELEGENHEITEN  
DÉPARTEMENT FÉDÉRAL DES AFFAIRES ÉTRANGÈRES  
DIPARTIMENTO FEDERALE DEGLI AFFARI ESTERI

Bern, 27. Oktober 1992

An den Bundesrat

**Kandidatur Genfs als Sitz für das Büro des Schlichtungs- und Schiedsgerichtshofes der KSZE**

---

1. Vom 12. - 23. Oktober 1992 fand in Genf ein KSZE-Treffen über die friedliche Streitbeilegung statt, dessen Abhaltung von den Staats- und Regierungschefs der Teilnehmerstaaten an ihrem Treffen vom 9./10. Juli 1992 in Helsinki beschlossen worden war. Obwohl provisorisch schon eine zweite Verhandlungsrunde für November 1992 vorgesehen war, ist es den Teilnehmerstaaten bereits jetzt gelungen, sich auf ein substantielles Paket von Massnahmen für die friedliche Streitregelung zu einigen. Der mit Konsens angenommene Beschlussentwurf mit vier Beilagen, darunter eine Konvention über Schlichtung und Schiedssprechung in der KSZE, wird dem KSZE-Rat (Gremium der Aussenminister) am 14./15. Dezember 1992 in Stockholm zur formellen Annahme vorgelegt. Die Konvention ist danach zur Unterzeichnung bereit.
2. Neben der Verbesserung des im Jahre 1991 angenommenen Mechanismus von Valletta, dem von Grossbritannien eingebrachten Vorschlag für ein neues Vergleichsverfahren und dem US-Anliegen für Streitschlichtung auf Anordnung ist die Annahme einer **Konvention über Schlichtung und Schiedssprechung in der KSZE** herausragendstes Ergebnis des Genfer Expertentreffens. Der Vorschlag für diese Konvention und den damit zu schaffenden Schlichtungs- und Schiedsgerichtshof wurde am KSZE-Folgetreffen in Helsinki zwar von Frankreich und Deutschland eingereicht, die Grundidee geht aber auf einen Vorschlag der Schweiz zurück, den der damalige Rechtsberater des EDA, R. Bindschedler, im Jahre 1973 gemacht hat. Die Schweiz vertritt dieses Anliegen mithin

schon seit fast zwanzig Jahren, das indessen noch im Januar 1991 am Treffen von Valletta unter anderem von Frankreich abgelehnt worden war.

Die Schweiz hat sich schon in Helsinki und danach am Genfer Treffen stark für die Schaffung des Schlichtungs- und Schiedsgerichtshofes eingesetzt und sieht den Erfolg nicht zuletzt als Krönung eines seit Jahrzehnten hartnäckig vertretenen Anliegens. Ausserdem ist der frühzeitig erreichte Konsens über den Dokumentsentwurf mit seinen umfassenden Massnahmen ein grosser Erfolg für die KSZE, die sich seit der Wende in Europa um mehr operationelle Aktivitäten zur Konfliktverhütung und Krisenbewältigung bemüht.

3. Die Konvention sieht die Schaffung eines Büros des Gerichtshofes vor, das aus einem Präsidenten, einem Vizepräsidenten und drei anderen Mitgliedern besteht; ferner sind ein Gerichtsschreiber und eine Sekretariatsperson vorgesehen.

Die schweizerische Delegation hat bereits am Treffen informell verlauten lassen, dass sie am Sitz dieses Büros interessiert ist und Genf dafür vorschlägt. Dieses Anliegen ist im allgemeinen wohlwollend aufgenommen worden. Die Bereitschaft, das eben zu Ende gegangene Treffen zu beherbergen, vor allem aber das langjährige Eintreten der Schweiz für ein bindendes Streiterledigungsverfahren, könnte in einem gewissen Sinne mit der Wahl Genfs als Sitz belohnt werden. Andererseits haben aber auch zahlreiche andere Staaten ihr Interesse für den Sitz des Büros angemeldet. Zu nennen sind Schweden, das als Depositärstaat der Konvention fungieren wird, sowie Malta (Valletta), Österreich (Wien), die Niederlande (Den Haag), Italien (Venedig) und Ungarn (Budapest).

Die Chancen für Genf sind als gut einzustufen. Die Stadt hat eine jahrhundertalte Tradition als Sitz von Schiedsverfahren. Sie ist an zentraler Stelle in Europa gelegen, hat grosse Erfahrung mit internationalen Organisationen und verfügt über ausgezeichnete Kommunikationsmöglichkeiten. Zahlreiche Bibliotheken garantieren umfassende Bestände mit Schwergewicht im Bereich Völkerrecht. Zu nennen sind auch die mögliche logistische Unterstützung der Streitparteien durch ihre Missionen bei der UNO in Genf sowie das reiche Reservoir an ad hoc Personal (Übersetzer, Dolmetscher, etc.), das kurzfristig mobilisierbar ist. Nun geht es darum, rasch zu handeln und den Teilnehmerstaaten noch vor dem nächsten Treffen des Ausschusses Hoher Beamter der KSZE, das anfangs November 1992 stattfindet, die Kandidatur der Schweiz formell anzukündigen. Ausserdem wäre es äusserst wünschenswert, die nötigen Räumlichkeiten für das Büro kostenlos anzubieten; ein solches Angebot scheint nötig, um im bevorstehenden Konkurrenzkampf bestehen zu können, und könnte vor allem die Staaten Zentral- und Osteuropas, denen die Kosten des zukünftigen Gerichtshofes gewisse Sorgen bereiten, in günstigem Sinn beeinflussen.

4. Der Ausschuss Hoher Beamter der KSZE wird noch vor dem Ratstreffen in Stockholm vom 14./15. Dezember 1992 über den Sitz des Büros befinden, obwohl die Konvention mit grösster Wahrscheinlichkeit nicht vor 1994 in Kraft tritt. Sie soll vom 15. Dezember 1992 bis zum 31. März 1993 bei der schwedischen Regierung zur Unterzeichnung aufgelegt werden und bedarf der Ratifikation. Ihr Inkrafttreten erfolgt zwei Monate nachdem der zwölfte Teilnehmerstaat seine Ratifikations- oder Beitrittsurkunde hinterlegt hat.
5. Au vu de ce qui précède, nous vous proposons d'annoncer au Comité des hauts fonctionnaires la disponibilité de la Confédération à accueillir ladite cour d'arbitrage et son secrétariat à Genève, à lui procurer des locaux répondant à ses besoins, à mettre à disposition les salles de réunion nécessaires pour la cour dans le cadre des disponibilités du Centre international de Conférences de Genève (CICG) et à octroyer une contribution forfaitaire pour la prise en charge du loyer, des frais d'infrastructures et d'installation.

Cette aide financière est accordée à la cour d'arbitrage en se fondant, par analogie, sur les contributions versées aux Secrétariats intérimaires de conventions établis à Genève. Ainsi, dans une première phase, l'engagement serait limité, conformément à la pratique constante en la matière, à une durée de trois ans, renouvelable pour deux ans. Il s'agit ainsi de faciliter la mise en place et le fonctionnement initial de la cour d'arbitrage.

Compte tenu de la forte compétition prévisible en raison du nombre des candidatures pour l'accueil de cette cour et de son secrétariat, il conviendrait également d'autoriser la délégation suisse à faire état, le cas échéant, d'une aide financière aux frais de personnel du secrétariat de la cour d'arbitrage, afin de garder une chance d'obtenir le siège de la cour à Genève. Il est entendu que la délégation suisse n'évoquera cette possibilité qu'en dernier recours.

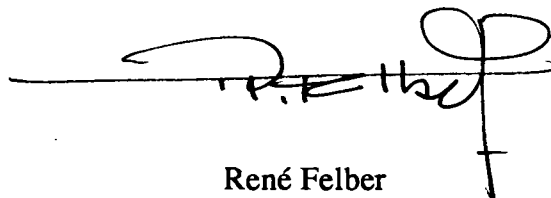
Conformément à la pratique suivie jusqu'ici (FF 1984 II 1461/1462, 1989 I 1584 et 1200), le Conseil fédéral peut accorder des montants destinés à la prise en charge de loyers pour un tel secrétariat en se fondant directement sur sa compétence en matière de politique étrangère telle que prévue à l'article 102, chiffre 8, de la constitution fédérale. La compétence budgétaire des Chambres fédérales est réservée.

Pour ce qui est de l'engagement de la Confédération à plus long terme, il conviendra de réexaminer la question de la gratuité dans le cadre de l'élaboration du Message aux Chambres fédérales pour la ratification de la Convention de conciliation et d'arbitrage dans le cadre de la CSCE.

Les coûts annuels pour la première phase ne peuvent être qu'estimés, à l'heure actuelle: environ frs. 60'000.- pour les loyers et frs 6'000.- pour les charges, soit au total frs. **66'000.-**. A cela s'ajouteraient, le cas échéant, les salaires pour un greffier et trois auxiliaires, soit environ frs. 300'000.-, ainsi que, comme investissement unique, les frais d'ameublement, soit environ frs. 50'000.-.

Dès que l'emplacement du siège de la cour d'arbitrage aura été déterminé, nous serons en mesure de présenter une proposition au Conseil fédéral pour l'octroi des crédits nécessaires sur la base d'éléments concrets.

EIDGENÖSSISCHES DEPARTEMENT FÜR  
AUSWÄRTIGE ANGELEGENHEITEN

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'R. Felber', written over a horizontal line. The signature is stylized with a large loop at the end.

René Felber

Beilage: Beschlussentwurf

## **Kandidatur Genfs als Sitz für das Büro des Schlichtungs- und Schiedsgerichtshofes der KSZE**

---

Aufgrund des Antrages vom 27. Oktober 1992  
Aufgrund des Mitberichtsverfahrens wird

**beschlossen:**

1. Die Schweiz schlägt Genf als Sitz für das Büro des Schlichtungs- und Schiedsgerichtshofes der KSZE vor.
2. Die Schweiz ist bereit, die Kosten für die Räumlichkeiten und gegebenenfalls für das Hilfspersonal des Büros zunächst für eine Periode von drei Jahren zu übernehmen.
3. Sollte sich ein Konsens für Genf als Sitz ergeben, wäre anschliessend über die für die Schweiz anfallenden Kosten zu befinden.

Für getreuen Protokollauszug



EIDGENÖSSISCHES FINANZDEPARTEMENT  
DÉPARTEMENT FÉDÉRAL DES FINANCES  
DIPARTIMENTO FEDERALE DELLE FINANZE

3003 Berne, le 27 octobre 1992

923.2

Au Conseil fédéral

Candidature de Genève comme siège du bureau de la cour de  
règlement et d'arbitrage des différends de la CSCE

C o - r a p p o r t

à la proposition du DFAE du 27 octobre 1992

Nous ne pouvons pas donner notre accord à la proposition du DFAE pour les raisons suivantes :

1. Nous estimons que la situation financière est trop grave pour que l'on continue à l'ignorer et à s'engager à accueillir de nouvelles organisations sur le territoire genevois au prix de concessions financières toujours plus importantes.
2. Une maîtrise de la situation budégtaire ne sera possible à terme que si l'on observe strictement les priorités fixées. En l'occurrence, l'accueil à Genève du tribunal précité n'appartient pas aux priorités arrêtées dans ce domaine. Il convient donc d'y renoncer.
3. Les modalités d'accueil prévues présentement sont d'une largesse excessive. En effet, outre l'hébergement gratuit, qui constitue déjà une concession appréciable, la

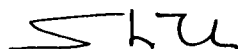
- 2 -

proposition prévoit la prise en charge des frais du personnel auxiliaire. Une telle prise en charge, si elle a pu être consentie dans le cadre de commissions spéciales temporaires, est, à notre connaissance, une innovation à l'égard d'un organisme permanent comme le tribunal. Nous craignons qu'elle ne constitue un précédent aux conséquences financières lourdes pour l'avenir.

Si, en dépit des considérations qui précèdent, le Conseil fédéral devait néanmoins estimer opportun, pour des raisons d'ordre politique, de donner suite à la proposition du DFAE, nous proposons alors que les modalités de cet accueil soient modifiées sur les deux points suivants :

1. Renonciation à la prise en charge des frais du personnel auxiliaire.
2. Compensation des dépenses additionnelles à l'intérieur du budget du DFAE.

DEPARTEMENT FEDERAL DES FINANCES



O. Stich